

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Auf die Aufforderung des Dichters Aragon hin zeichnet Picasso nach Stalins Tod mit der Kohle ein Porträt des russischen Diktators. Der Sowjetbotschafter interveniert bei dem Sekretariat der Kommunistischen Partei Frankreichs, und diese tadelt Picasso öffentlich. Aragon kriecht zu Kreuze, dankt sogar öffentlich der Partei für den Tadel. Picasso kriecht nicht, aber er gibt zu seinem politischen Radikalismus sehr in Widerspruch stehende verfahrenere und unpräzise Erklärungen ab. Das Porträt ist nicht Picassos beste Zeichnung, aber sie ist auch nicht seine schlechteste. Der Kopf zeigt einen jungen Stalin, einen Kopf auf nacktem Hals, mit großen, fast erstaunten Augen und hochgezogenen Augenbrauen. Es ist keine naturalistische Zeichnung, sie will es auch nicht sein, sie hat mehr ornamentalen Charakter, als solche darf sie sich sehen lassen. Den kommunistischen Parteibonzen gefällt aber der Mangel an Pathos nicht. Sie lieben den schwülstigen, pathetischen Realismus, sie lieben das, was Kaiser Wilhelm II. und Hitler geliebt haben. Sie hätten es lieber gesehen, wenn Picasso statt eines nackten Halses einen krangengepanzerten Hals gezeichnet hätte. Auch hätten sie kraftvoll gezogene Augenbrauen den fast erstaunt hochgezogenen vorgezogen, denn das Erstaunen ist eine schlechte Attitüde für einen Diktator, der über Kindereien, wie das Erstaunen eine sein mag, erhaben ist. Auch darf man Stalin nicht allzu jung zeigen, denn Jugend ist a priori nicht heroisch. Aber im Grunde geht es bei den Herren in der kommunistischen Partei gar nicht um Leute, die über ästhetische Gesetze nachdenken, es sind Leute von einem sehr zweifelhaften künstlerischen Geschmack, Leute, die jene Kunst, von der sie nichts verstehen, verpolitizieren wollen und so blühende Dummheiten als Definitionen ausgeben (Das Typische ist eine hauptsächlich Sphäre der Realisation des Parteiprinzipis der realistischen Kunst) ... dieser Satz soll von Malenko stammen. Im Grunde verlangen die kommunistischen

Parteibonzen eine Kunst, die dem allgemeinen Volksgeschmack entgegenkommen soll. Der Künstler macht mit dem Mann von der Straße in der Weise Schulter schluß, als er so malt, wie der Mann von der Straße die Dinge gemalt sehen möchte. Das Bild soll dem Auge entgegenkommen und schmeicheln; gleichgültig ob es verlogen oder seicht ist. —

Daß ein kommunistisches Parteisekretariat von einem russischen Botschafter einen Wink erhält, daß ein kommunistisches Parteisekretariat einen Künstler tadelt, daß der Chefredaktor der Zeitung, die das Bild gebracht hat, dem Tadel, der ihm von der Partei zuteil wird, hündisch den (man verzeihe!) Hintern schleckt und der Partei für den Verweis dankt ... das alles ist ein allzu gewohnter Salat, als daß er noch zum Aufsehen gemahnen könnte. Aber unverständlich ist, daß es immer noch Leute gibt, auch an unsern Kaffeetischen, die meinen, der kommunistische Parteibonze sei a priori ein Anwalt aller modernen, aller angrifflichen, aller wagenden Kunst. Es gibt immer noch unklare Köpfe, die behaupten, gerade der Kommunismus habe ein besonderes Sensorium für stilisierende Kunst. Und derweil pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß ein einziger schweizerischer Bankdirektor mehr gesundes und elementares Kunstverständnis für Picasso aufbringen kann als alle kommunistischen Parteisekretariate der Welt zusammen. Würde Picasso verstoßen und gesteinigt ... es wäre sicher ein Bürgerlicher, der sich seiner annähme, niemals ein Kommunist. Jene Kommunisten, die sich einmal zu den Wegbereitern Picassos ausriefen, sie fallen um wie Strohhalme, wenn heute die Partei Picassos Kunst für lebensfeindlich und parteifeindlich erklärt. Die offizielle Kunstästhetik der Kommunisten ist heute ein Rückfall in all das, was die bürgerliche Kunstästhetik längst überwunden hat. Wenn Picasso das selber übersieht oder nicht sehen will, ist es seine Sache, auf alle Fälle hat auch er eine Zeitlang

den Anschein zu erwecken versucht, als ob die kommunistischen Parteibonzen seine Kunst verstünden. Jetzt kann er doch wohl diesen Anschein nicht mehr aufrechterhalten und ist gezwungen, durch seine Haltung, durch irgend eine Vernehmlassung oder durch was es sei einzugestehen, daß der wahre Spießher auf den Sekretariaten der kommunistischen Parteien sitze.

Aber vielleicht gehört Picasso zu jenen Künstlern, die noch als Gehängte am Galgen das Lob ihrer Henkersknechte singen. Oder er gehört zu jenen, die eines Tages in sehr klugen und sehr gewählten Worten uns davon zu überzeugen versuchen, daß er in der Kommunistischen Partei wirklich das Gute gesucht, aber es dann schließlich eben nicht gefunden habe. Es gibt Künstler, die mit einer politischen Ahnungslosigkeit ohnegleichen Politik treiben und mit einer Naivität ohnegleichen umfallen, dementieren und sich selber säubern.

Aragons Schuldbekennnis ist widerlich, und man wird eines Tages erkennen, daß Aragons politische Tätigkeit ein Ausdruck seines Charakters ist, der mehr Schattenseiten besitzt, als seine Freunde annehmen wollen. Es ist etwas zur anmaßenden Gewohnheit mancher Künstler geworden, ihre politischen Dummheiten mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß sie eben den Mut gehabt hätten, durch den politischen Irrtum hindurchzugehen. «Ich hab mich geirrt, aber ich habe das Recht, mich zu irren.» Was würden diese Herren sagen, wenn eines Tages Hitler gekommen wäre und gesagt hätte: «Eia popeia, ich hab mich geirrt, von morgen an will ich kein Nazi mehr sein.» Man hätte ihm entgegengeschrien: «An Deinen Irrtümern sind zu viele Millionen gestorben, als daß deine Reue noch einen Wert hätte.» Der Künstler bringt die ganze Kunst in Verruf, wenn er das Wursteln und Experimentieren und Dilettieren auf politischem Gebiete zum Rechte des Genies erklärt.

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

**PORT & SHERRY**
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry **SANDEMAN**
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision  Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich